

No. 27. Mittwoch den 1. Februar 1832.

Preussen.

Berlin, vom 29. Januar. — Des Königs Maj. haben den bisherigen Regierungs-Präsidenten Heuer zu Gumbinnen zum Direktor bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. Ferner haben Se. Maj. geruht den bei dem Ober-Landes-Gericht zu Magdeburg angestellten Ober-Landes-Gerichts-Rath Symansky auf sein Ansuchen an das Ober-Landes-Gericht zu Königsberg zu versetzen; den bisherigen Regierungs-Assessor Johann Wilhelm v. Viebahn zum Regierungsrath bei der Regierung in Posen, und den Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürstenthal zum Justizrath bei dem Fürstenthums-Gerichte zu Neisse zu ernennen.

Königsberg, vom 26. Januar. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, werden, wie Nachrichten aus Berlin melden, in wenigen Tagen auf Höchstdero Reise nach St. Petersburg unsere Stadt passiren.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 19. Januar. An der Tagesordnung war die Fortsetzung der Berathung über das Budget. Da Herr Lefèbvre vorläufig auf das Wort verzichtete, Herr Duvergier de Hauranne aber abwesend war, so entschloß sich Herr Alby, der anfangs die Ankunft des Finanz-Ministers hatte abwarten wollen, um so mehr, die Rednerbühne sogleich zu besteigen, als bereits von verschiedenen Seiten der Schluß der Debatte verlangt wurde. Die politische Frage ganz bei Seite lassend, begnügte er sich damit, die Versammlung auf verschiedene Verbesserungen aufmerksam zu machen, die sich seines Erachtens bei dem Finanz-Ministerium einführen lassen würden. Namentlich verlangte er, um Veruntreuungen, wie die letzte des Herrn Keßner, für die Folge zu vermeiden, die Ernennung eines Schatz-Direktors mit einem jährlichen Gehalte von 20,000 Fr., dem die spezielle Beaufsichtigung der Kassen und der dabei angestellten Beamten, die Versendung und Einnahme der Gelder, so wie die Ausstellung der Schatz-Kammerscheine, übertragen werde. Die Aufsicht über das große Buch der öffentlichen Schuld wollte er einer besonderen, aus 6 Mitgliedern bestehenden Kommission anvertrauen. Endlich verlangte er eine Ermäßigung sämmtlicher Gehalte von 20,000 Fr. an abwärts und die Aufhebung der drei General-Einnehmerstellen in Paris, Versailles und Melun. Herr Gavaret gab seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß die Kommission nur auf eine Ermäßigung des Budgets um 10 Millionen Fr. antrage, und glaubte, daß sich bei weitem größere Ersparnisse bewirken lassen würden. Hr. Duvergier de Hauranne, ein Mitglied der Budgets-Kommission, hielt zunächst dem gegenwärtigen, von Herrn Périer befolgten, politischen Systeme eine Lobrede; seit der Eröffnung der Session, meinte er, habe man sich hinlänglich überzeugt, daß dieses System das beste oder vielmehr das einzig mögliche sey, indem jedes andere dem Lande Verderben und Anarchie bereiten würde; die politische Frage könne man sonach als glücklich gelöst betrachten; nicht so die administrative, in welche die Oppositions-Partei ihre letzte Hoffnung setze; indessen scheue er sich nicht, zu behaupten, daß der bisherige Lauf der Berathung über das Budget die Regierung schon vollkommen gerechtfertigt habe; von 20 Reden, die gehalten worden, gehörten 15 der Opposition an; unter diesen gebe es aber auch nicht eine, die nicht von der Unhaltbarkeit der Grundsätze, der Seichtheit der Ansichten und der Ungerechtigkeit der Vorwürfe der Oppositions-Männer zeuge. Gewiß habe jeder Deputirte den redlichen Willen, die Lasten des Volks zu erleichtern; gleichwie es aber nützliche Ersparnisse gebe, also gebe es deren auch, die dem Lande nur zum Verderben gereichen würden,

und die Kommission habe in dieser Beziehung Alles gethan, was sich mit dem Besten des Dienstes nur immer vereinigen lasse; anstatt dem Volke beständig zuzurufen, daß es die Steuern nicht mehr zahlen könne, solle man ihm lieber sagen, daß es sie zahlen müsse, wenn anders es nicht späterhin deren noch weit beträchtlichere zahlen wolle; anstatt dem Volke mit der Hoffnung einer Änderung in dem Verwaltungs-Systeme zu schmeicheln, solle man ihm lieber täglich wiederholen, daß das jetzige System das einzige sey, von dem sich eine Ermäßigung der Steuern erwarten lasse; wie aber jede menschliche Einrichtung einer Verbesserung fähig sey, so vielleicht auch hier; indessen sey keine Epoche zur Bewirkung einer Reform ungünstiger, als diejenige, die unmittelbar auf eine Revolution folge. Der Redner ließ sich hierauf in eine nähere Beleuchtung des Budgets ein. Ersparnisse bei den Gehalten hielt er für unmöglich, da sich unter den 201 Millionen, die der Staat an Besoldungen zahle, nur 180 Millionen an Gehalten über 10,000 Fr., und 45 Mill. an Gehalten unter 1000 Fr. befänden. Eben so glaubte er, daß der Tilgungs-Fonds unter keinerlei Vorwand vermindert werden dürfe. Am Schlusse seiner Rede sprach noch Herr Duvergier de Hauranne seinen lebhaften Unwillen darüber aus, daß die Partei der Republikaner mit den Karlisten gemeinschaftliche Sache mache, um die gegenwärtige Verwaltung zu stürzen. Herr Köchlin nahm sich besonders des von ihm repräsentirten Departemens (des Ober-Rheins) an. Diese Provinz, äußerte er, habe von jeher Beweise der Hingebung, des Gehorsams gegen die Gesetze und der Pünktlichkeit in der Entrichtung der Steuern gegeben; er erkläre aber mit voller Ueberzeugung, daß es sehr unvorsichtig seyn würde, wenn man immer auf dieselbe günstige Stimmung rechnen wollte; die Vaterlandsliebe vertheidige nur solche Institutionen, die dem Volke ein materielles Wohl verschafften; halte man es aber allzulange mit Hoffnungen hin, so müsse jenes Gefühl nothwendig erkalten. Der Elsaß habe seine vieljährige Wohlfahrt der Zerstückelung des Grund-Eigenthums und seinem Gewerbfleiße zu verdanken, weshalb auch das Prinzip der Gleichheit dort tiefere Wurzeln als irgendwo geschlagen habe; vor der Revolution von 1789 habe man daselbst weder ein Tabacks-Monopol, noch eine Salz-Steuer, noch Stempel- und Einregistrirungs-Gebühren gekannt, und zu den öffentlichen Aemtern wären nur (worauf man im Elsaß großen Werth lege) Einwohner der Provinz, die mit der Sprache, so wie den Sitten, Gewohnheiten und Gebräuchen derselben, vertraut wären, gewählt worden. Der Redner verlangte schließlich im Namen der Departements des Ober- und des Nieder-Rheins: 1) die Aufhebung des Tabacks-Monopols; 2) eine Herabsetzung der Salz-Steuer; 3) eine Aenderung in der Erhebung der Getränk-Steuer; 4) die Abschaffung des Zolls von allen Weinen, die aus dem Großherzogthume Baden eingeführt würden; 5) die provisorische Ermäßigung des Eingangs-Zolles von fremdem Schlachtvieh um die Hälfte; 6) die Verbesserung des Elementar-Unterrichts; 7) die Abschaffung der Lotterie, und 8) eine Erhöhung der Fonds zur Befestigung Frankreichs am Rheine. Herr Mahul ließ sich, obgleich von mehreren Seiten wiederholt der Schluß der Debatte verlangt wurde, nicht abhalten, im Geräusche der Privat-Conversation seine Meinung abzugeben. Er vertheidigte die Verwaltung und warnte vor allzugroßen Ersparnissen; durch ein Budget von 1000 Mill., meinte er, bezahle das Volk die im Juli errungene Freiheit nicht zu theuer; dies sey vielmehr eine Kleinigkeit für ein Gut von so unschätzbarem Werthe, und er habe eine zu vortheilhafte Meinung von dem Patriotismus der Kammer und des Landes, als daß er einen Augenblick an ihrer Bereitwilligkeit, ein solches Opfer zu bringen, zweifeln könnte. Der Königl. Commissair Hr. Duchatel wies Herrn Laffitte mehrere Irrthümer in seinen Tages zuvor gemachten Zahlen-Angaben nach; namentlich behauptete er, daß die Summe der 85 Millionen, als der Betrag des Deficits im Jahre 1830, schon in die schwebende Schuld von 301 Millionen mit einbegriffen sey. Eben so bestritt er es, daß sich in der Einnahme des Jahres 1831 ein Ausfall von 20 Millionen ereignet habe, und daß ein solcher von 50 Millionen für das laufende Jahr zu erwarten sey. Er berechnete, daß sich am 1. Januar 1833 ein Deficit von höchstens 18 Millionen zeigen würde, insofern nämlich die Einnahme keinen Ausfall erlitte. Nach Herrn Duchatel fand Herr Laffitte sich veranlaßt, zu seiner Rechtfertigung die Rednerbühne zu besteigen. Er bemerkte, daß, wenn er das Deficit der 85 Mill. aus dem Jahre 1830 noch neben der schwebenden Schuld besonders aufgeführt habe, dieser Irrthum (wenn wirklich ein solcher bestehe) nicht ihm beigemessen werden müsse; denn als er sich, um hierüber Auskunft zu erhalten, an den Präsidenten der Budgets-Kommission gewandt, habe dieser ihm geantwortet, daß es außer den 300 Millionen noch ein Deficit von 85 Millionen gebe. Es sey durchaus nicht seine Absicht gewesen, die Lage des Schatzes in schwärzeren Farben zu schildern, als ihm solche, nach den ihm vorliegenden Aktenstücken, wirklich erscheine; er habe nur behauptet, was wahr sey, daß nämlich die Regierung eine gewisse Tendenz an den Tag lege, die öffentlichen Lasten zu vermehren; er habe nicht behauptet, daß dies die Schuld der Regierung sey; indessen habe er darauf aufmerksam machen müssen, daß es Zeit sey, auf der eingeschlagenen Bahn stillzustehen; so viel sey gewiß, daß seit dem Jahre 1826 alle Budgets in Frankreich ein Deficit darböten, und daß es unmöglich sey, auch in dem laufenden die Einnahme mit den Ausgaben auszugleichen. Herr Duchatel ergriff am Schlusse der Sitzung noch einmal das Wort, um eine Uebersicht von der schwebenden Schuld zu geben, die er auf die Summe von

171,655,458 Fr. berechnete. Hr. Laffitte rief: „Was an dieser Berechnung wahr ist, wird sich bei dem Einnahme-Budget zeigen!“ Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Sitzung vom 20. Januar. Die Kammer setzte ihre Berathungen über das Budget fort. Der zunächst eingeschriebene Redner war Herr Poux, welcher wider das Budget stimmte. Ihm folgte auf der Rednerbühne Herr Falguerolles, der sehr weitläuftige Betrachtungen über den Tilgungs-Fond, die schwebende Schuld und das Börsenspiel anstellte und in der inneren Verwaltung noch mehrere namhafte Verbesserungen für möglich hielt. Herr Salverte richtete an die Minister verschiedene Fragen über die Lage des Schatzes nach dem Verschwinden des Herrn Keßner. Er verlangte Auskunft darüber, warum nicht ein Verhaftsbefehl gegen diesen Beamten erlassen worden sey; zugleich wünschte er zu wissen, ob derselbe eine Caution gestellt habe oder nicht. Der Redner durchlief demnächst die Etats der verschiedenen Ministerien. Bei dem des Kultus glaubte er, daß sich manche Ersparniß durch die Verminderung der Pfarren einführen lassen würde. Im Laufe seiner Betrachtungen über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten äußerte er die Meinung, daß die Achtung, deren ein Staat genieße, sich nicht nach den mehr oder minder hohen Gehalten seiner Gesandten richte; im 18ten Jahrhundert habe es einen Monarchen gegeben, dessen Gesandten gar schlecht bezahlt gewesen wären, vor dem aber nichtsdestoweniger ganz Europa gezittert habe; dieser Monarch sey Friedrich der Große gewesen. — Herr v. Salverte fragte im ferneren Verlaufe seiner Rede, wann endlich das große Drama, das die Londoner Konferenz spiele, sein Ende erreichen werde. Nachdem die Entwickelung dieses Antrages auf den 28. Januar angesetzt worden, wurde die Berathung über das Budget wieder aufgenommen. Unter anderen bestieg auch der Präsident des Minister-Raths die Rednerbühne. Mehrere Deputirte, die wegen der vorgerückten Stunde (es war bereits 5 Uhr) ihre Plätze verlassen hatten, eilten jetzt, dieselben wieder einzunehmen. „In einem Augenblicke“, äußerte Herr C. Périer nach einer kurzen Einleitung, „wo es sich um die materiellen Interessen des Landes handelt, könnten wir uns, nach den vielen Erklärungen, die wir bereits bei anderen Gelegenheiten gegeben haben, jeder politischen Auseinandersetzung für überhoben halten. Wenn indessen das System der Regierung fortwährend als die Haupt-Ursache der Uebel, woran das Land leidet, bezeichnet wird, so müssen wir wohl noch zum letztenmale unsere Gedanken und Handlungen vor Ihnen entwickeln. Gestatten Sie mir zunächst eine ganz einfache Bemerkung. Eine politische Revolution ist bewirkt worden; anstatt sie aber durch die Vergangenheit zu erklären, will man ihr nur eine Zukunft bereiten; anstatt in ihr eine Wirkung zu erblicken, will man in ihr nur eine Ursache sehen. Was haben wir denn nun aber seit 16 Jahren gewollt? Nichts Anderes, als die Repräsentativ-Regierung in ihrer ganzen Aufrichtigkeit, d. h. freie Wähler, eine unabhängige Majorität, ein verantwortliches Ministerium. Nichts Anderes wollte auch das Land. Nachdem wir durch die Juli-Revolution das Gut, das man uns rauben wollte, wieder errungen, hatte diese Revolution selbst auch ihr Ziel erreicht. Wonach man seit 16 Jahren getrachtet, das hatte man am 7. August erlangt. Dies, meine Herren, war der erste Gedanke des Systems, das wir seitdem zu befestigen uns bemüht haben. Wir verlangten eine Verfassung, sie wurde uns vorenthalten; wir eroberten sie, und dieser Sieg ist schön genug, um bei demselben stillzustehen. (Stimme zur Linken: „Sie sind auf halbem Wege stehen geblieben!“) Auch Frankreich wollte, wir sind dessen überzeugt, nicht weiter vorgehen, denn es war nicht seine Absicht, die Revolution von neuem zu beginnen, sondern die vor vierzig Jahren begonnene zu beschließen. Kaum waren indessen einige Monate seit den Juli-Ereignissen verflossen, als sich in der National-Partei eine Spaltung offenbarte. Während wir uns im Innern an die neu verjüngte Charte hielten, weckten Andere den Gedanken an eine konstituirende Gewalt, an die Einführung von Generalstaaten, an eine allgemeine Volkswahl. Während wir nach außen hin durch eine rühmliche Mäßigung unserer Revolution Achtung zu verschaffen suchten, trachteten Andere dahin, alle frühere Verträge zu vernichten und einen Universal-Krieg herbeizuführen. Hieraus entstanden allmählig die beiden sogenannten Parteien der Bewegung und des Widerstandes. Man hielt es endlich für angemessen, das Land selbst zum Richter zwischen beiden zu machen und eine neue Deputirten-Wahl zu veranlassen. In dieser Voraussetzung übernahmen wir das Staatsruder und haben seitdem unsere innere und äußere Politik, die ich, meinerseits, nicht die Politik des W i d e r s t a n d e s, sondern die der E r h a l t u n g nennen möchte, stets unumwunden dargelegt. Wir versprachen, bis daß das Urtheil des Landes erfolge, die bestehenden Gesetze und Traktate aufrecht zu erhalten, die schwer verletzte Ruhe im Innern wieder herzustellen, und bei dem bevorstehenden Wahlgeschäfte die Wahlfreiheit zu sichern. Als dieses Geschäft selbst herannahte, verhielten wir uns völlig passiv, und die Verificirung der Vollmachten im Schoße dieser Kammer hat den Beweis geliefert, daß die Wahlen von 1831 die loyalsten waren, die noch jemals stattgefunden hatten. Die Majorität entschied sich nach einer 14tägigen Berathung über die Adresse zu unseren Gunsten und lieh uns späterhin, bei all' den Angriffen, denen wir uns in dieser Kammer ausgesetzt sahen, ihren Beistand. Sollte es uns unter solchen Umständen nicht gestattet seyn, die Benennung m i n i s t e r i e l l, die man unserem Systeme beilegt, zurückzuweisen und es als ein n a t i o n a l e s zu bezeichnen? Nachdem Hr.

Laffitte der Versammlung angekündigt hatte, daß er die Politik der Minister noch im Laufe der Sitzung beleuchten wolle, setzte Herr C. Périer seine Rede fort und kam jetzt auf den eigentlichen Gegenstand der Debatte, nämlich auf das Budget zu sprechen. Er suchte bei dieser Gelegenheit zu beweisen, daß er nicht bloß in finanzieller, sondern auch in politischer Beziehung in die Fußstapfen seines Vorgängers getreten sey, und citirte zum Beweise dessen nach dem Moniteur eine Rede, die Herr Laffitte in seiner Eigenschaft als Präsident des Minister-Rathes in der Deputirten-Kammer gehalten hatte. Das Prinzip der Nicht-Einmischung, bemerkte er, sey seit dem Austritte des Herrn Laffitte noch eben so nachdrücklich als früher aufrecht erhalten worden. Was die noch unbeendigten Unterhandlungen betreffe, so müsse er darüber vorläufig noch Stillschweigen beobachten; indessen könne er schon jetzt versichern, daß fortwährend die vollkommenste Einigkeit zwischen den großen Mächten herrsche, und daß Alle von den friedlichsten Gesinnungen beseelt wären; der Termin zur Ratificirung des Vertrages vom 15. November wegen Ausgleichung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit sey zwar bis zum 31sten Januar ausgesetzt worden, indessen habe man allen Grund, zu hoffen, daß die diesfälligen Unterhandlungen sich in einer den Interessen des Landes, der Würde Frankreichs und der Pacification von Europa entsprechenden Weise endigen würden; dieser Augenblick sey wahrscheinlich nicht mehr fern; bis daß aber nicht alle Schwierigkeiten beseitigt worden, könne die Entwaffnung der Armee nicht stattfinden. Am Schlusse seines Vortrages beschwerte sich der Minister noch über die Mittel, deren die Opposition sich bediene, um die öffentliche Meinung irre zu leiten und ihr unaufhörlich eine bessere Existenz außerhalb der Bedingungen der Repräsentativ-Regierung vorzuspiegeln. Die Oppositions-Partei, fügte er hinzu, würde, wenn sie durch die Anwendung jener Mittel jemals an das Staatsruder gelangte, sich nur zu bald überzeugen, daß es unmöglich sey, zu regieren, sobald man von dem Gesichtspunkte ausgehe, daß eine Revolution nicht geschlossen, sondern verfolgt werden müsse. Nach Hrn. C. Périer bestieg Herr Laffitte zu dessen Widerlegung die Rednerbühne. Kaum hatte dieser seinen Vortrag beendigt, als von allen Seiten der Schluß der Debatte verlangt wurde. Zwar widersetzte sich demselben der Baron Bignon mit dem Bemerken, daß, da Hr. C. Périer Fragen berührt habe, die bisher noch nicht zur Sprache gebracht worden wären und mithin eine Antwort nothwendig machten, die Kammer besser thue, den Gegenstand gleich jetzt zu erledigen, als ihn bei der Berathung über das Budget des auswärtigen Ministeriums aufs neue anzuregen. Der Präsident des Conseils bevorwortete indessen sogleich, daß, wenn jene Fragen sich etwa über die gegenwärtigen Unterhandlungen erstrecken sollten, er die gewünschten Aufschlüsse unmöglich geben könne. Die Debatte wurde sonach mit schwacher Stimmen-Mehrheit geschlossen. Am nächsten Montag wollte der Berichterstatter sein Résumé machen.

Paris, vom 20. Januar. — Der König arbeitete gestern mit dem Intendanten der Civilliste, Baron Delaitre, und mit dem Marine-Minister. Vorgestern fand in den Tuilerieen ein Konzert statt, das bis Mitternacht dauerte. Am nächsten Mittwoch wird in dem Palaste der Tuilerieen in der Gallerie der Diana ein großer Ball gegeben werden.

Agenten Dom Miguels geben sich die möglichste Mühe, dem Gerüchte Glauben zu verschaffen, als arbeite Dom Pedro nicht für seine Tochter, sondern beabsichtige, selbst den Thron von Portugal zu besteigen.

Graf Ofalia fertigte gestern wiederum einen außerordentlichen Courier nach Madrid ab.

Wir haben gemeldet, daß Herr Salmon, Minister des Auswärtigen zu Madrid gefährlich krank sey. Ein Morgen-Journal sagt, daß die Nachricht vom Tode desselben, am 9ten am Hofe zu Madrid bekannt geworden sey. Die Nachricht ist voreilig. Am 9ten um 10 Uhr Abends war Hr. Salmon seiner gefährlichen Krankheit noch nicht unterlegen. — Dasselbe Journal bezeichnet Herrn von Ofalia als den Nachfolger des Herrn Salmon. Es ist aber vielmehr zu vermuthen, daß Herr Paez de la Cadena, gegenwärtig Spanischer Gesandte zu Petersburg, Herrn Salmon im Amte nachfolgen werde.

Wie man vernimmt, sollen binnen zwei Monaten, außer den bisher formirten Bataillonen der Fremden-Legion, drei neue Regimenter für Algier organisirt werden, und dorthin abgehen, sobald die Stämme gebildet sind. Die Polnischen Flüchtlinge scheinen nicht geneigt zu seyn, sich nach Afrika versetzen zu lassen.

Man spricht davon, daß bei der Uniformirung der Armee große Einschränkungen gemacht werden sollen. So soll namentlich bei der Infanterie die Staats-Uniform abgeschafft werden und der Soldat im Winter, unter dem leichter und weniger weit gemachten Ueberrock, eine rund abgeschnittene Jacke tragen. Auch sollen im Sommer die weißen Beinkleider wegfallen und die krapprothen dafür getragen werden. Dafür soll der Soldat, nicht wie früher, nur alle zwei Jahre, sondern alle Jahre eine neue Uniform erhalten. Auch das Gepäck des Soldaten soll bedeutend an Gewicht vermindert werden.

Die öffentlichen Hinrichtungen werden künftig nicht mehr auf dem Grève-Platze, sondern auf einem Platze bei der Barrière Saint-Jacques, auf dem neuen Boulevard, also noch innerhalb der Stadtmauern, stattfinden.

Das Journal der Fabriken in Lyon behauptet von der bedeutenden Bestellung des Königs an Seidenwaaren, zur Erleichterung des Schicksals der Arbeiter, von der in den Tagen der Unruhe so viel die Rede gewesen sey, und die nun damals als bereits in Arbeit

begriffen dargestellt habe, sey gar nicht mehr die Rede; auch sey noch nicht ein einziger Webestuhl dadurch in Thätigkeit gesetzt.

In Brest haben ernsthafte Streitigkeiten zwischen den See- und Land-Soldaten stattgefunden, die so arg wurden, daß man in dem Stadttheil, wo man sich umherschlug, die Läden schließen mußte. Dieser Vorfall hat auf das Neue den Wunsch der Einwohner zur Sprache gebracht, daß man den Soldaten außer dem Dienst das Waffentragen verböte. — Im Departement Morbihan wurde kürzlich ein ruhiger Arbeiter von bewaffneten Chouans überfallen, die ihm das Leben rauben wollten, weil er, angeblich, mehrere Chouans verrathen haben sollte. Mit genauer Noth ward ihm das Leben geschenkt. — Die Schwester Amelie befindet sich noch immer im Hospital von Lorient, wo sie sich jetzt wahnsinnig stellt, nachdem sie lange Zeit die Stumme gespielt; man soll bei ihr, außer einer Reiseroute, noch 3400 Fr. in Gold gefunden haben. In genanntem Ort verhaftete man mehrere Diebe, von denen einer durch einen Brunnen in ein daran stoßendes Magazin hatte schleichen wollen.

Paris, vom 22. Januar. — Gestern fertigten die Gesandten von Rußland, Oesterreich und Preußen in Folge einer mit dem Conseilspräsidenten gehaltenen Conferenz, Couriere an ihre Höfe ab, welche, wie man meint, Depeschen in Bezug auf die Polnischen Angelegenheiten überbringen.

Ein Schreiben aus London vom 19ten meldet, daß in den diplomatischen Angelegenheiten noch gar nichts geordnet wäre, alles sich noch mehr zu verwirren scheine und die Diplomatiker äußerst unruhig wären.

Ein Journal meldet heute Morgen, Se. Majestät, gerührt von dem allgemeinen Elende, hätten beschlossen, die Ihnen bewilligten 12 Millionen fast ganz zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. Dem zufolge würden sechs Monate hindurch jedem Departement außerordentliche Unterstützungen von 10.000 Fr. zugewiesen, welche die Summe von 5,130,000 Fr. auf 86 Departements betrügen.

Der Sekretair Dom Pedros hat an den General Pizarro ein Schreiben erlassen, worin er denselben benachrichtiget, daß er an der Expedition gegen Dom Miguel keinen Antheil nehmen solle. Auf diese Weise hat derselbe sich schon alle Anhänger Saldanha's und Pizarro's entfremdet, und es zeugt von weniger Umsicht, auf solche Weise seine Kräfte zu zersplittern.

Unter andern Bittschriften kam gestern in der Deputirtenkammer eine zum Vortrag, welche verlangte, Voltaire's und J. J. Rousseau's Standbilder sollten auf der Kirche St. Germain l'Auxerrois aufgestellt werden.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Das Parlament war am 17. Januar zum erstenmale nach Weihnachten wieder versammelt, doch ist an diesem Tage in beiden Häusern nichts Wichtiges zur Sprache gekommen. Im Oberhause kamen die Lords bloß pro forma zusammen, und da kein Geschäft an der Tagesordnung war, gingen sie, nachdem sie einige Bittschriften entgegengenommen hatten, wieder auseinander. Der Herzog von Wellington, von seiner Krankheit genesen, war ebenfalls erschienen und wurde von mehreren Pairs auf eine theilnehmende Weise begrüßt. Im Unterhause kündigte Herr Croker an, daß er die Vorlegung gewisser Nachweise in Bezug auf die Reform-Bill antragen werde, was zu einer kurzen Debatte darüber Anlaß gab.

Oberhaus. Sitzung vom 19. Januar. In beiden Häusern hatte am Tage vorher (Mittwochs) keine Sitzung statt gefunden. Am 19ten erhob sich Graf v. Aberdeen und sagte: „Es wird dem Hause noch erinnerlich seyn, daß Se. Majestät in der huldvollen Thronrede, mit der die gegenwärtige Session eröffnet wurde, uns benachrichtigten, daß die fünf Mächte mit den Königen von Holland und Belgien einen Traktat abgeschlossen hätten, von welchem, sobald er ratificirt wäre, eine Abschrift auf die Tafel Ew. Herrlichkeiten gelegt werden würde. Am 15. November wurde jener Vertrag unterzeichnet, und der 15. Januar war als Termin zur Auswechselung der Ratificationen angesetzt worden. Da die Ratification jedoch noch nicht statt gefunden, hat die Regierung vorgeschlagen, den Termin zur Erlangung derselben zu verlängern. Was mich betrifft, so freue ich mich, daß der Traktat noch nicht zu seinem endlichen Abschlusse gekommen, denn ich sehe ihn als einen Akt an, der in mancherlei Hinsichten nicht bloß höchst unpolitisch, sondern auch mit auffallender Ungerechtigkeit verbunden ist. (Hört! hört!) Es that mir ungemein leid, den Gegenstand nicht schon vor der Vertagung des Hauses hier zur Sprache gebracht zu haben; jetzt bin ich jedoch getröstet, da ich finde, daß Ew. Herrlichkeiten immer noch Zeit haben, Ihre Meinung darüber zu erkennen zu geben. Demnach zeige ich auch an, daß ich von heute über acht Tage einen Antrag in Bezug auf diesen Gegenstand machen werde." Lord Strangford lenkte demnächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf einen anderen in der Thronrede berührten Punkt, nämlich auf den Vertrag, der mit Frankreich in Bezug auf den Sclavenhandel abgeschlossen worden sey. Das Parlament, sagte er, sey bereits am 6. December zusammengetreten — wozu eigentlich schon damals, das wisse er nicht; denn Geschäfte habe es nicht abgemacht, es sey mithin wohl nur darum geschehen, weil die periodische Presse und die politischen Unionen es so verlangt hätten — gleichwohl sey jedoch auch der fragliche Vertrag dem Hause noch nicht vorgelegt worden, und man müsse den Verdacht hegen, daß in dieser Beziehung ebenfalls etwas vorgefallen sey, was die Vorlegung verhindere. Er wundere sich übrigens, daß man sich mit Frankreich auf neue Verbindlichkeiten eingelassen, bevor es Anstalten ge-

macht, die älteren zu erfüllen. Er zweifle überhaupt, ob diese Macht jemals geneigt seyn würde, irgend einen Vertrag zur Ausführung bringen zu lassen, den die Unterthanen — „doch nein! (unterbrach sich der Redner) die Bürger" — des Königs der Franzosen dahin auslegen könnten, daß er die maritimen und Handels-Interessen Frankreichs verletze. Den Beweis liefere die Nichtbeachtung des zur Ungebühr sogenannten Reciprocitäts-Vertrages. Wie sehr aber Großbritannien hierunter leide, würde aus den amtlichen Nachweisen hervorgehen, auf deren Vorlegung er mit Nächstem antragen werde. Lord Ellenborough verlangte zu wissen, ob die versprochene Benachrichtigung hinsichtlich des Streites der Britischen Faktorei in Canton mit der Chinesischen Regierung dem Hause nicht bald zu Theil werden würde? Marquis v. Lansdowne antwortete in Abwesenheit des Grafen Grey, daß dies so bald als möglich geschehen werde.

London, vom 21. Januar. — Vor einigen Tagen ertheilte der König dem Contre-Admiral Rodd in Brighton eine Audienz. Die Königin ist von ihrer leichten Unpäßlichkeit noch immer nicht ganz wiederhergestellt und mußte neuerdings das Zimmer hüten.

Man liest im Courier vom 17ten d.: „Ein am Sonntage Nachmittags zu Paris eingetroffener Courier hat die Nachricht überbracht, daß das St. Petersburger Kabinet nach einigem Bedenken den Beschluß gefaßt hat, den Conferenz-Vertrag in seiner jetzigen Gestalt nicht zu ratificiren, und daß das Oesterreichische Kabinet einen ähnlichen Bescheid ertheilt hat, ohne eine längere Zeitfrist zur Prüfung dieser Angelegenheit zu verlangen. Demnach scheint es, daß man nicht die mindeste Hoffnung auf eine Auswechselung der Ratificationen, selbst zum 31sten d. hegen darf, und daß der Vertrag, um angenommen zu werden, zuvor sehr wesentliche Modificationen erleiden muß.

Im Courier liest man: „Gestern war im West-Ende der Stadt das Gerücht im Umlauf, daß der König den Entschluß gefaßt habe, keine neue Pairs zum Behufe der Durchbringung der Reformbill zu creiren, und man fügte hinzu, daß ein edler Herzog, der in der letzten Session für die Bill gestimmt, erklärt habe, daß er und viele andere Reform-Pairs gegen die Maßregel stimmen würden, wenn man einen solchen Schritt thäte, um dieselbe in ihrer gegenwärtigen Gestalt durch das Oberhaus zu bringen. Man sagte ferner, daß eine Spaltung im Kabinet entstanden sey, und daß drei Mitglieder desselben entschlossen wären, ihre Entlassung einzureichen, wenn Graf Grey darauf bestehen sollte, Sr. Majestät die Creirung einer großen Anzahl Pairs zu empfehlen. — Wir freuen uns, im Stande zu seyn, diesem Gerücht aus zuverlässiger Quelle widersprechen zu können. Keine Spaltung irgend einer Art findet im Kabinette statt; und obgleich es völlig wahr ist, daß man Anstand nimmt, Pairs zu creiren, um die Bill mit allen ihren Klauseln durchzubringen und dadurch im voraus zu erklären, daß keine, wenigstens keine wirksame Diskussion im Oberhause stattfinden soll, so hat doch eine erlauchte Person in ihrem Entschlusse, alle constitutionelle Mittel aufzubieten, um jene segensreiche Maßregel durchzubringen, niemals geschwankt. Wir können, ohne Besorgniß vor einem Widerspruch, versichern, daß Se. Majestät auf keine Vorstellung, die ihm von Seiten der Gegner der Bill gemacht worden ist, eine Antwort ertheilt hat, die zu dem Glauben berechtigte, daß er nicht so sehnlichst wie der eifrigste Reformist den Erfolg jener großen Reform-Grundsätze, auf welche die Bill begründet ist, zu befördern wünsche; und wir können versichern, daß es keinen constitutionellen Weg giebt, den die Minister nicht zu jenem Zweck empfehlen, und bei dem sie nicht der Einwilligung des Königs gewiß seyn könnten." Die Morning-Post dagegen behauptet, daß der König nicht allein sich weigere, eine bedeutende Pairs-Creirung zu genehmigen, sondern daß auch, im Fall diese Genehmigung erlangt würde, keine hinreichende Anzahl vermögender und ehrenwerther Personen gefunden werden dürfte, die die Pairie unter den gegenwärtigen Umständen annehmen wollten.

Lord Palmerston, der fortwährend dem diplomatischen Corps in einer Circular-Note wöchentlich die beruhigende Versicherung ertheilt, daß die Cholera sich bislang weder in London noch in dessen Umgegend gezeigt, hat dem diplomatischen Corps in diesen Tagen eine Denkschrift zugehen lassen, welche die Regierung von der hiesigen Central-Gesundheits-Commission zu dem Zwecke hat verfassen lassen, und so allgemein als möglich bekannt gemacht zu sehen wünscht, um die fremden Mächte zu einer abgekürzten Quarantaine in Ansehung der aus Britischen Häfen kommenden Schiffe zu bewegen.

Ueber die Expedition Dom Pedro's enthält die Times Folgendes: „Wir haben bis jetzt keine zuverlässige Nachrichten darüber, wie weit die Vorbereitungen zu dem Angriff auf Portugal vorgeschritten sind. Die Streitmacht der jungen Königin wird sich in Terceira versammeln und von da nach ihrer endlichen Bestimmung abgehen. Wie es heißt, befindet sich schon eine bedeutende Truppenzahl auf jener Insel, die nur auf Transport- und Kriegsschiffe wartet, um die Landung an der Portugiesischen Küste zu bewerkstelligen. — Aus einer Reihe offizieller Zeitungen von Terceira ersehen wir, daß die dortige Regentschaft schon seit geraumer Zeit im kleineren Maßstabe den Versuch mit denjenigen Gesetzen und Bestimmungen gemacht hat, die, wenn die Sache der Königin siegreich ist, späterhin in Portugal eingeführt werden sollen. Man kann in dieser Beziehung Terceira die Muster-Meierei der Portugiesischen Gesetzgebung nennen. In der Terceira-Zeitung vom 11. September finden wir ein Dekret der Regentschaft, wodurch die Errichtung eines Corps National-Freiwilliger angeordnet wird, deren Haupt-

zweck es seyn soll, die Rechte der jungen Königin und die Sache der Charte aufrecht zu erhalten. Dieses Corps soll aus Bürgern zusammengesetzt werden, die aller politischen Rechte genießen, und ist in seiner Organisation nach der Französischen National-Garde gebildet. — In der Zeitung vom 25. Nov. befindet sich ein Dekret über die Rekrutirung, wodurch viele Mißbräuche, die den Militairdienst in Portugal so verhaßt machten, abgeschafft werden. — Als das Schiff, welches uns diese Zeitungen mitgebracht hat, von Terceira absegelte, befanden sich die dortigen Einwohner in dem Zustande des größten Enthusiasmus und sahen dem Erfolg der Expedition mit den besten Hoffnungen entgegen. Die auf jener Insel disponiblen Truppen sollen sich auf 10,000 Mann belaufen." — Der Courier sagt über denselben Gegenstand: „Wir haben, trotz der Behauptung des Gegentheils von Seiten der Anhänger Dom Miguels, Grund, zu glauben, daß die Expedition gegen Portugal weit besser beschaffen ist, als sie wünschen, und daß Dom Pedro in ein oder zwei Tagen in Belle-Isle seyn wird, um das Oberkommando über die See- und Landmacht zu übernehmen. Das jetzt in Belle-Isle liegende Geschwader wird von dort nach Terceira gehen, wo es sich wahrscheinlich eine Zeit lang aufhalten wird, da man Vorkehrungen getroffen hat, die Streitkräfte noch um 3000 Mann zu vermehren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zuvörderst ein Angriff auf Madeira gemacht werden wird, indeß ist dies nur eine Muthmaßung. Die Anhänger Dom Miguels gehen so weit, zu behaupten, daß der Kaiser von Rußland eine Flotte absenden würde, um sich dem Angriff Dom Pedro's zu widersetzen. Dies ist höchstwahrscheinlich eine bloße Erfindung; wenn aber Rußland wirklich gesonnen wäre, zu Gunsten Dom Miguels einzuschreiten, so wüßten wir kaum, wie Frankreich oder Großbritannien, ausgenommen auf allgemeine Grundsätze hin, dies verhindern könnten." — Das Hof-Journal sagt: „Dom Pedro sollte gestern in Belle-Isle eintreffen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Um auf das Schlimmste gefaßt seyn zu können, hat Dom Pedro durch ein Testament über sein Privat-Vermögen auf eine förmliche Weise verfügt; aber er zweifelt nicht im Geringsten an einem glücklichen Erfolge."

Im letztgenannten Blatte liest man: „Durch die unglückliche Wendung, welche die Unterhandlungen in Bezug auf Belgien und Holland genommen haben, ist die Abreise des Fürsten Esterhazy noch länger verzögert worden. Er hatte alle Vorkehrungen getroffen, um heute von London abreisen zu können; aber der Empfang sehr wichtiger Depeschen von seinem Hofe hat ihn neuerdings veranlaßt, seine Abreise so lange aufzuschieben, bis etwas Entscheidendes über diesen Gegenstand bekannt seyn wird."

Der Fürst Talleyrand soll allerdings bei einer der letzten Zusammenkünfte im auswärtigen Amte, entschiedener als je gesprochen, und einer der anwesenden Gesandten erklärt haben, er habe ihn noch nie mit einer solchen Aufregung reden hören.

Obgleich die Emancipation der Juden in der vorigen Session nicht durchgegangen ist, so scheinen doch mehrere, theils von der Regierung, theils von den städtischen Behörden vorgenommene Ernennungen zu beweisen, daß dieselbe nicht lange ausbleiben werde. Herr M. L. Goldsmid hat die Stelle eines der amtlichen Kuratoren nach dem neuen Bankerotte-Gesetze mit 800 Pfund Gehalt erhalten. Herr Silva in Jamaica ist zu dem wichtigen Posten eines Provost-Marshal erhoben worden.

Gestern früh ereignete sich auf der Eisenbahn zwischen Bolton und Liverpool ein Unfall, der sehr unglückliche Folgen hätte haben können. Der Dampfwagen Nelson, welcher zwei Kutschen mit Passagieren und einen Packwagen zog, traf nämlich bei dickem Nebel mit dem ihm entgegenkommenden Dampfwagen Phönix zusammen. Der Nelson stürzte, und der dabei befindliche Ingenieur wurde stark und zwei andere bei der Maschine beschäftigte Arbeiter wurden leichter beschädigt. Die Passagiere sind zum Glück ohne Schaden davongekommen, doch der Dampfwagen Nelson war so übel zugerichtet, daß er seinen Weg nicht fortsetzen konnte.

Niederlande.

Brüssel, vom 21. Januar. — Aus der (bereits erwähnten) Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 20sten d. M. heben wir nachträglich noch die Erörterungen über die Genter Angelegenheiten heraus. Herr Gendebien fragte den Kriegs-Minister, ob ihm die Verordnung, welche der General Niellon in Gent erlassen habe, mitgetheilt worden sey? Hr. v. Brouckère erwiederte, daß er von jener Verordnung allerdings, jedoch nur durch ein bloßes Schreiben, in Kenntniß gesetzt worden sey. Wenn die Kammer nähere Aufklärung über diesen Gegenstand wünsche, so müsse er bitten, einen Tag dazu zu bestimmen. Er bedürfe ausführlichere Mittheilungen und erwarte den Bericht des General Niellon; alsdann werde er im Stande seyn, jede nur irgend gewünschte Aufklärung zu geben. Hr. Gendebien bemerkte dagegen: „Es scheint mir unumgänglich nothwendig, daß das Ministerium uns augenblicklich die erforderlichen Aufklärungen gebe; denn es handelt sich hier um einen Akt, der die Constitution verletzt. Es ist derselbe den Artikeln 18 und 138 der Verfassung, deren einer die Freiheit der Presse sichert und die Wiedereinführung der Censur untersagt und der andere alle diesem Grundgesetze zuwiderlaufende Bestimmungen aufhebt, vollkommen entgegen. Wie hat man sich in Gegenwart so deutlich ausgesprochener Gesetze erlauben können, das Erscheinen der Journale, ohne vorhergegangene Erlaubniß der Militair-Behörde zu untersagen? Wie hat man den Herausgeber einer

Zeitung ins Gefängniß werfen können? Dies sind Fragen, zu deren Beantwortung man eben keines Aufschubes bedarf. Ich schätze den General Niellon, ich habe sein schönes Betragen während der Revolution und an der Spitze der Armee bewundert; aber bei einer so auffallenden Verletzung der Constitution muß jede andere Rücksicht schweigen. Wenn man, unter dem Vorwande, daß eine Stadt sich im Belagerungs-Zustande befinde, es sich erlauben darf, das Erscheinen eines Journals zu untersagen, so ist dies weit mehr, als das Wiedereinführen der Censur. Morgen könnte man unter ähnlichen Vorwänden die Presse in ganz Belgien mit dem Banne belegen; denn die Regierung kann alle Städte, so gut wie Gent, in den Belagerungs-Zustand versetzen. Die Worte der Verfassung liegen vor, und ich glaube nicht, daß sie mit jener seltsamen Maßregel in Einklang zu bringen sind. Ich verlange daher, daß man kategorisch und augenblicklich antworte."

Der Minister des Innern bestand darauf, das Reglement in Ausführung zu bringen, und daß demnach die Kammer einen Tag für jene Erörterungen festsetze. Hiergegen erhob sich Herr von Robaulx mit großer Heftigkeit und sagte unter Anderem: „Wie kann man von einem Aufschube sprechen, wenn eine Stadt von 80,000 Einwohnern sich außerhalb der Constitution befindet? Leben wir denn in Konstantinopel? In keinem Ferman des Sultans wird man eine Maßregel finden, wie die ist, welche der General Niellon ergriffen hat. Wenn der Minister Anstand nimmt, dieselbe zu mißbilligen, so ladet er sich die Verantwortlichkeit dafür auf. Es schmachten Leute, dem Gesetze zuwider, in den Gefängnissen. Ich verlange, daß sowohl der Messager de Gand als die Orangisten, wie alle Andere, den Gesetzen unterworfen werden; der entgegengesetzte Weg würde zu einem Schreckensystem führen. Wenn es heute keine Constitution, keine Preßfreiheit für die Orangisten giebt, so wird es morgen keine, weder für die Royalisten, noch für die Republikaner, mehr geben. Man bedient sich der Orangisten gleich einem Schreckbilde. Um Gerechtigkeit für Alle verlangen zu können, verlange ich heute Freiheit für die Orangisten. Die Kammer muß untersuchen und augenblicklich ihre Mißbilligung ausdrücken." — Nachdem noch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort ergriffen und einen mehrtägigen Aufschub der vorliegenden Frage verlangt hatte, beschloß die Kammer, erst am künftigen Montag (23sten d. Mts.) diesen Gegenstand wieder aufzunehmen.

Miscellen.

Die Königsberger Zeitung enthält folgenden Artikel: „Die neuesten auswärtigen Zeitungsblätter verbreiten über Warschau ganz falsche Nachrichten. Die öffentlichen Vergnügungs- und Unterhaltungshäuser sind bis spät in der Nacht zahlreich besucht und weit weniger durch äußern Zwang beschränkt, als früher. Ein hiesiger Mitbürger, der Warschau, nach einem 14tägigen Besuche, erst kürzlich verlassen hat, versichert, daß dort auch keine Spur des Krieges mehr sichtbar sey. In dem kaufmännischen und übrigen Gewerbs-Verkehr herrscht große Frequenz und was die öffentliche Geselligkeit anbetrifft, so ist diese ungestört und weder durch die Russischen Behörden noch durch die Russische Garnison beschränkt, beide beeifern sich wenigstens den Bewohnern der Hauptstadt ihr Unglück vergessen zu machen.

Ueber den im Winterpallaste am ersten Tage des neuen Jahres zu St. Petersburg stattgehabten Maskenball sagt die Nordische Biene: Wer nicht in Petersburg war und dieses Kaiser- und Volksfest nie gesehen hat, kann sich schwerlich eine rechte Vorstellung davon machen. In den prachtvoll erleuchteten, weiten Sälen des Winterpallastes, in denen eine rauschende Musik erschallt, ergötzen sich Tausende von Menschen aus allen Ständen bei ihrem Kaiser, begrüßen mit Ihm und im Kreise Seiner geliebten Familie das neue Jahr, und indem sie Ihn mitten unter dem Freudenlärm der Volkshaufen umherwandeln sehen, wünschen sie Ihm, im Uebermaaß der Gefühle der Liebe und Erkenntlichkeit, alle irdischen Güter, mit denen die himmlische Gerechtigkeit die guten Fürsten lohnt, die ihre Landeskinder lieben. — Dieses Mal zählte man auf dem Maskenball überhaupt zwei und zwanzig tausend achthundert vier und neunzig Personen, und unter dieser Menge, bei der ein Gedränge nicht zu vermeiden ist, fiel auch nicht die mindeste Unordnung oder Störung vor. Alle fühlten und erkannten es, daß sie einem Feste bei ihrem Landesherrn beiwohnten, daß sie die fürstliche Aufnahme und Gastfreundschaft durch Beobachtung der Ordnung und Ruhe, des Anstandes und der schuldigen Aufmerksamkeit zu erwiedern hatten. Der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Glieder der durchlauchtigsten Familie eröffneten die Polonaisen die durch alle Zimmer getanzt wurden, dann folgten unzählige Paare Ihnen nach. Von allen Seiten strömte Ihnen das Publikum voll Lust entgegen, überall theilte sich das Gewühl, um den fürstlichen Festgebern Platz zu machen, und alle brannten vor Begierde Ihres Anblickes froh zu werden. Keine dräuenden Trabanten, keine Schaaren von Hofdienern und Kriegsknechten — sondern nur Liebe, Treue und Herzlichkeit umringten Rußlands Kaiser und Rußlands Kaiserin mitten im freudig wogenden Gedränge. Die Maskerade schloß um 2 Uhr.

Innerhalb 4 Monaten — sagen die englischen Zeitungen — sind nun in London nicht weniger als 47 Schriften über die Cholera erschienen, und noch sind wir über deren Heilart eben so klug, als zuvor.

Beilage zu No. 27 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 1. Februar 1832.

Miscellen.

An die Stelle der sonst so begierig gesammelten Siegel, welche der Zeitgeist mehr zurückdrängt, tritt jetzt eine täglich weiter greifende Liebhaberei autographischer Briefe oder wenigstens Facsimiles der Schriftzüge in den Eigennamen zu sammeln. Alte Stammbücher werden zerschnitten und in Auctionen fleißig aufgekauft. Für öffentliche Bibliotheken mag die Sache ihren Werth haben. Dafür sammelt Graf Dietrichstein als Präfect der Kaiserl. Bibliothek in der Burg in Wien. Für alle Facsimilesammler mag folgendes Werk, welches vor Kurzem in London erschien, Correspondance of Sir John Sinclair, in 2 Octavbänden mit 200 lithographirten Facsimiles ein wahrer Fund sein. Der noch lebende schottische Baronet Sinclair, der berühmte Stifter der Statistical Accounts von allen Grafschaften Schottlands und dadurch Vorbild aller statistischen Bureaus und Vereine, giebt hier selbst die wichtigsten Briefe heraus, die er im Laufe von 50 Jahren von den merkwürdigsten Gelehrten und Staatsräthen in ganz Europa empfing. Auch Weimar, Göttingen und Wien haben darin ihre eigene Rubrik.

Breslau, vom 31. Januar. — Am 21sten erschoß sich in seiner Wohnung ein hiesiger Getreidemäkler. Er hinterläßt eine Frau und vier minorenne Kinder in den dürftigsten Verhältnissen.

Am 23sten d. M. brach der 13 Jahre alte Sohn des Maurer-Gesellen Stowasser, Vornamens Karl, am Holzplatze vor dem Ziegelthore auf der Oder durch das Eis und wäre wahrscheinlich ertrunken, wenn er nicht von dem Schifferknechte Wilhelm Boas gerettet worden wäre.

Am 26sten bestrafte sich die Naschhaftigkeit eines Hausknechts auf eine empfindliche Weise. Er hatte einige gefüllte Flaschen zu tragen, in welchen er Branntwein vermuthete. Er hielt einen Schluck daraus für erlaubt; es war aber Liquor cali caustici, der ihm dermaßen schlecht bekam, daß er ärztliche Hülfe nachsuchen mußte.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 23 männliche und 45 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, Altersschwäche 7, Schlagfluß 9, Krämpfen 11, Lungen- und Brustleiden 16, Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 13, von 1 — 5 J. 9, von 5 — 10 J. 1, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 7, von 40 — 50 J. 7, von 50 — 60 J. 5, von 60 — 70 J. 9, von 70 — 80 J. 9, von 80 — 90 J. 1, von 90 — 100 J. 2.

In demselben Zeitraum wurden auf hiesigen Markt gebracht und verkauft: 2585 Schfl. Weizen, 2954 Schfl. Roggen, 1076 Schfl. Gerste, 1742 Schfl. Hafer.

Todes-Anzeigen.

Gestern, in der Abendstunde starb meine geliebte, unvergeßliche Frau, Klotilde geborne v. Klüx. Glücklich war sie von einem Knaben entbunden worden, doch der Neugeborne schied nur zu früh wieder von dieser Erde und von einem Nervenfieber ergriffen, welches der Kunst des Arztes trotzte, folgte die Mutter in der Blüthe der Jahre dem Sohne nach.

Neisse am 28. Januar 1832.

v. Skrbensky, Seconde-Lieutenant und Regiments-Adjutant im 22. Infanterie-Regiment.

Am 29sten d. M. vollendete unser guter Sohn, Bruder und Schwager, Samuel Wiedemann, nach langen Leiden seine irdische Laufbahn in einem Alter von 32½ Jahren, welches Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen

die Hinterbliebenen.

Breslau den 31. Januar 1832.

Den heute Nacht in Folge langwieriger Leiden im 77sten Jahre ihres Alters erfolgten Tod unserer guten Mutter, Sophie Christiane verwittwete Provinzial-Zoll-Inspector Menzel, geb. Fülleborn, machen wir Anverwandten und Freunden mit betrübten Herzen zu stiller Theilnahme bekannt.

Breslau den 31. Januar 1832.

Der Consistorial-Rath Menzel.
Julie v. Großmann, geb. Menzel.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 1. Februar, auf Verlangen: Reue und Ersatz. Schauspiel in vier Akten, von W. Vogel. Nach dem ersten Akt des Stücks: Vor- und rückwärts ist zweierlei. Komisches Pas de deux, getanzt von Dlle. Johanna und Herrn Kobler. Nach dem dritten Akt: Mazurek en trois, getanzt von den Geschwistern Kobler.

Freitag den 3. Februar, zum Benefiz für Herrn und Madame Mejo, zum erstenmale: Rübezahl und die Breslauer. Zauber- und Lokalposse mit Gesang und Tanz in 1 Aufzuge, von Gustav Döring. Musik arrangirt von Franz Mejo, Regisseur der hiesigen Bühne. Vorher zum erstenmal: Christoph Muffel, der Unglücksvogel. Lustspiel in 1 Aufzuge von Karländer. Dann zum erstenmale: Der Phlegmatiker. Posse in 1 Akt von Marsano. Hierauf zum erstenmal: Der alte Geck und der Schmetterlingfänger. Komisches Kinder-Ballet in 1 Aufzuge vom Herrn Balletmeister Kobler.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 2ten Februar findet das IV. Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden im Musiksaale der Universität statt.

I. Theil. 1) Ouverture zu Fidelio aus E-Dur von Bäthoven. 2) Gewitter-Chor v. Schnabel. 3) Fantasie für 2 Pianofortes mit Orchester von E. Köhler, vorgetr. vom Herrn Komponisten u. einem Vereins-Mitgliede. 4) Vierstimmige Lieder: a) A. B. C. v. Kreutzer; b) Kuss-Lehre v. Eisenhofer.

II. Theil. 1) Jägerchor für Männerstimmen und Hornmusik v. W. Klingenberg. 2) Potpourri aus Jessonda für Clarinette v. Gerke, vorgetr. v. Herrn Wolf. 3) Vierstimmige Lieder: a) die Beichte v. C. Kreutzer; b) Ständchen von Seidelmann. 4) Overture zur Zauberflöte v. Mozart.

Abonnement-Billets — jede 3 Stück zu 1 Rthlr. — sind fortwährend in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart zu haben.

Einzelne Billets à 15 Sgr. werden sowohl in den Musikhandlungen als auch an der Kasse ausgegeben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Breslau den 28 Januar 1832.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Klingenberg. Michael. Meyer.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Die verwittwete Schneider Pietsch von hier, ist der Verübung eines großen Betruges beschuldigt worden. Ihr Aufenthaltsort hat bisher nicht ermittelt werden können und es werden alle Polizei- und Gerichts-Behörden ersucht, auf die gedachte Wittwe Pietsch zu vigiliren, sie zu verhaften und an uns mittelst Transport abzuliefern. Ihr Signalement ist unten beigefügt. Jauer den 27. Januar 1832.

Das Königliche Landes-Inquisitoriat.

Signalement der flüchtig gewordenen Wittwe Pietsch: Name, Josepha Pietsch; Geburts- und früherer Aufenthalts-Ort, Jauer; Religion, katholisch; Alter, 51 oder 52 Jahre; Größe, von mittlerer Größe und hager; Haare, mehr dunkel als blond; Stirn, gewölbt; Augenbraunen, mehr hell als dunkel; Nase, spitzig; Mund, klein; Zähne, sehr schadhaft; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich und mit Pocken-Narben; Gesichtsfarbe, blaß; Sprache deutsch und ziemlich flüchtig. — Besondere Kennzeichen: im Gesicht bräunliche Flecke, an den Füßen heraus stehende Ballen, große und schwarze Fingernägel. — Vor ihrer Entweichung trug die Verfolgte ein blau kattunes Kleid, ein Jäckchen von Merino, eine gestreifte Schürze und eine weiße Haube.

Bekanntmachung.

Zur Veräußerung, oder respektiven fernerweitigen Verpachtung des im Steinauer Kreise unmittelbar an der Oder, 3 Meilen von Liegnitz und 8 Meilen von Breslau, ½ Meile von Parchwitz belegenen, mit Termino trinitatis d. J. pachtlos werdenden Königlichen Domainen-Vorwerks Jürtsch mit einem Flächenraum von 4 Morgen 59 Q.Ruthen Hofraum und Gebäuden, 3 Morg. 91 QR. Gartenland, 720 Morg. 89 QR. Acker, 77 Morg. 112 QR. Wiesen, 23 Morg. 76 QR. Unland, zusammen 829 Morgen 67 QR., nebst Hutung in dem zu Jürtsch gehörigen, jedoch von dem Verkauf, oder resp. der Verpachtung ausgeschlossenen Oderwalde, wie solche zeither von dem Pächter Becker ausgeübt worden, und mit Einschluß der Dreschgärtnerdienste wird ein Licitations-Termin auf den 20sten März d. J. in dem hiesigen Regierungs-Gebäude anberaumt. Die Verkaufs- und resp. Verpachtungs-Bedingungen können sowohl in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierung, wie auch bei dem Amtsadministrator Heptner zu Parchwitz noch vor dem Termine eingesehen werden, und ist der jetzige Pächter Becker zu Jürtsch gehalten, die Information und Besichtigung an Ort und Stelle ungehindert zu gestatten. Es ist von Seiten des Käufers mindestens eine Caution van ⅙ des Kaufpretii und von Seiten des Pächters eine Caution von 600 Rthlr. erforderlich und werden zahlungsfähige Kaufslustige und annehmliche Pachtliebhaber eingeladen, in dem obigen Termin sich einzufinden und ihre Gebote anzubringen, auch mit Vorbehalt der Genehmigung des Königlichen Finanz-Ministerii den Zuschlag zu gewärtigen.

Breslau den 13ten Januar 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Aufgebot.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte werden hiermit alle diejenigen, welche an das angeblich verloren gegangene über die auf dem Hause des Kammmacher Berger Nro. 415. in der Stadt sub Rubr. III. No. 6. ursprünglich im Betrage von 500 Rthlr. auf die Marie Luise und Franz Albert Geschwister Ulbrich eingetragenen, hiernächst an die verehelichte Jäschke geborne Ulbrich abgezweigten, von derselben an den Kammmacher Berger und von dem letzteren an den Kaufmann Salomon Elias Goldschmidt cedirten 250 Rthlr. lautende Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder

sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, in dem zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf den 13ten März 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Grünig im Partheienzimmer No. 1. angesetzten Termine zu erscheinen, unter der Warnung, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Ansprüchen an das verloren gegangene Instrument werden präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau den 4. November 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Ueber die Kaufgelder des, auf den Antrag eines Real-Gläubigers, sub hasta gestellten, im Fürstenthum Oels und dessen Trebnitzschen Kreise, gelegenen freien Allodial-Ritter-Gutes Gros-Raacke, ist, auf den Antrag eines Gläubigers, am heutigen Tage, der Kaufgelder-Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an gedachtes Gut, oder dessen Kaufgelder aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Herrn Justiz-Rath Wideburg auf den 2ten April 1832 Vormittags um 10 Uhr anberaumten peremtorischen Liquidations-Termine in dem Geschäfts-Locale des hiesigen Fürstenthums-Gerichts persönlich, oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen Mandatar, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien (wozu, bei eigner Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien van der Sloot und Wentzky in Vorschlag gebracht werden) zu erscheinen und ihre Forderungen oder sonstigen Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16. May 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins, durch ein abzufassendes Präclusions-Erkenntniß, mit allen ihren Ansprüchen an das Gut Gros-Raacke und dessen Kaufgelder präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden.

Oels den 22sten November 1831.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zu Folge ist der Holzhieb auf dem Terrain, welches die Gemeinden Rodeland, Minken, Bischwitz, Steindorf und Celline, und die Vorwerke daselbst, als Entschädigung für die Aufgabe ihres Hutungs- und Grasungsrechts im Königl. Forst erhalten sollten, sistirt und auf andere Distrikte verlegt, und ist die Seitens Königl. Hochlöblicher Regierung unterm 4ten Mai c. Anzeiger zum Amtsblatt No. 24. vom 15. Juny pag. 295 publicirte ermäßigte Bauholz-Taxe aufgehoben worden. Indem ich dies mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 8. October c. zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich, daß die darin festgesetzten Bauholz-Verkaufs-Termine, nunmehr nur noch für die Oderwald-Distrikte fortbestehen, in welchem Bau- und Nutz-Holz an jedem Dienstage der Monate Januar und Februar k. J. gezeichnet wird, und sich die Kauflustigen an der Lindener Fähre zu versammeln haben. Wer aus andern Distrikten Bauholz zu haben wünscht, hat seinen Bedarf bei mir anzumelden und werde ich dann den Tag bestimmen, an welchem ich das bestellte Holz zeichnen, und der Rendant Geisler an Ort und Stelle den Verkaufspreis in Empfang nehmen wird. Die Brennholz-Verkaufs-Termine bleiben unverändert, nur benachrichtige ich noch die Käufer von größeren Quantitäten Brennholz, daß sie das erkaufte Brennholz auch außer den festgesetzten Verkaufs-Tagen, jedoch nur nach vorherigen jedesmaligen Meldung bei dem betreffenden Förster zur Abfuhr in Empfang nehmen können.

Peisterwitz den 28. December 1831.

Der Königliche Oberförster Krause.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Realgläubigers soll das sub No. 62. zu Nieder-Schönbrunn im Görlitzer Kreise belegene, dem Johann Christoph Mießler gehörige Bauergut, taxirt auf 2758 Rthlr. 15 Sgr., im Wege nothwendiger Subhastation in dem auf den 20sten März Vormittags 10 Uhr, den 21sten May Vormittags 10 Uhr in unserer Gerichts-Amts-Registratur zu Görlitz, und den 23sten July Vormittags 10 Uhr 1832 an gewöhnlicher Gerichts-Amtsstelle zu Schönbrunn angesetzten Bietungs-Terminen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. Görlitz am 6ten Januar 1832.

Das Gerichts-Amt von Schönbrunn.

Proclama.

Auf Grund einer Bestimmung der Königl. Hochl. General-Ordens-Kommisson vom 21. August 1819 §. 5. wird der im ehemaligen 13ten Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment gestandene Wehrmann Friedrich Dreßler, dessen Geburts- und Aufenthaltsort völlig unbekannt ist, hiermit aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort, so wie seine Adresse dem Kommando des Königl. 1sten Bataillons 11ten Landwehr-Regiments zu Glatz binnen dato und 8 Wochen, spätestens aber bis zum 1sten May d. J. anzuzeigen, indem derselbe als nächster Erbberechtigter nunmehr zum wirklichen Besitz des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, für seine in der Schlacht bei Leipzig bewiesenen Tapferkeit, gelangen, sonst aber bei Unterlassung der verlangten Anzeige davon vorläufig ausgeschlossen werden soll.

Glatz den 30sten Januar 1832.

(gez.) v. Tschischwitz,
Oberstlieutenant und Kommandeur des 1sten Bataillon (Glatzsches) 11ten Landwehr-Regiments.

Bekanntmachung.

Das in diesem Jahre pachtlos werdende Herzogliche Amt Spahlitz soll von Johanni c. a. ab anderweitig auf 6 oder 9 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Zu dieser Amtspacht gehören im Allgemeinen die Geld-, Naturalzinsen, sonstige Präſtationen und Dienſte der Einsassen, der Kupferhammer bei Spahlitz und die Vorwerksnutzungen nachbenannter Güter, als:

1) Spahlitz, $\frac{1}{8}$ Meile von der Kreisstadt Oels, östlich entfernt, an Vorwerksflächen enthaltend:

Morgen		QR.		
3	Morgen	138	QR.	Gärten.
649	—	100	—	Ackerland.
195	—	14	—	Wiesen incl. der bei Klein-Ellguth außerhalb belegenen Glumi-Wiesen.
213	—	96	—	Teiche.
24	—	13	—	Huttung und Gräserei.
1086	Morgen	1	QR.	

2) Sandhoff bei gleicher Entfernung von der Kreisstadt an der Oels-Wartemberger Straße belegen, enthaltend:

Morgen		QR.		
1	Morgen	90	QR.	Gärten.
476	—	88	—	Ackerland.
5	—	63	—	Wiesen.
483	Morgen	61	QR.	

3) Gänseberg, $\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, enthaltend:

Morgen		QR.		
1	Morgen	87	QR.	Gärten.
239	—	111	—	Ackerland excl. Läden.
83	—	153	—	Wiesen.
324	Morgen	171	QR.	

4) Würtemberg, $\frac{3}{4}$ Meile südöstlich von der Kreisstadt entfernt, enthaltend:

Morgen		QR.		
19	Morgen	24	QR.	Gärten.
702	—	22	—	Ackerland.
88	—	13	—	Wiesen incl. der bei Oels belegenen Wiese und der Herrn-Wiese bei Klein-Ellguth.
2	—	101	—	Gräserei.
811	Morgen	160	QR.	

5) Das Schloßvorwerk in der Breslauer Vorstadt von Oels, enthaltend:

Morgen		QR.		
:	Morgen	48	QR.	Gärten.
74	—	114	—	Ackerland.
3	—	71	—	Wiesen.
6	—	134	—	Huttung.
85	Morgen	7	QR.	

Dieses Amt wird hiernach im Ganzen, wie es gegenwärtig gestaltet ist, zugleich aber auch in zwei aus demselben zu bildenden Separatpachten ausgeboten, welche letztere bestehen werden, wie folgt:

I. Das Separat-Amt Spahlitz, zu welchem geschlagen werden sollen:
   a) die Nutzungen der Vorwerke Spahlitz, Sandhoff und Gänseberg;
   b) die Geld-, Naturalzinsen und Dienſte der dasigen Einsassen;
   c) die Nutzung des Kupferhammer bei Spahlitz.

II. Das Separat-Amt Würtemberg, zu welchem geschlagen werden:
   a) die Nutzungen der Vorwerke von Würtemberg und dem Schloßvorwerk;
   b) die Zinsen und Dienſte der Einsassen von diesen Ortschaften.

Zur besagten alternativen Verpachtung ist daher auf den 16ten März c. a. früh 9 Uhr der Bietungs-Termin in unserm Geschäfts-Locale hieselbst angesetzt und können die zur Pacht gestellten Güter in Augenschein genommen, so wie auch vorher die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden.

Dem gemäß werden Pachtlustige hiermit eingeladen, in dem anstehenden Termine sich entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, über ihre Qualification und Cautionsfähigkeit auszuweisen und ihre Gebote abzugeben, worauf der Zuschlag nach eingeholter Herzoglicher Genehmigung zu gewärtigen ist.

Oels den 12ten Januar 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oelssche Cammer.

Verpachtung.

Die zur Freien-Minder-Standesherrschaft Sulau gehörigen Vorwerke Schlenz, Breschine und Grabofke sollen auf neun nach einander folgende Jahre, nämlich von Johanny 1832 bis dahin 1841 an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Der Verpachtungs-Termin wird auf den 22sten März c. a. auf dem Schlosse zu Sulau abgehalten, woselbst sich zahlungsfähige Pachtlustige an bemeldeten Tage einfinden können. Der verpachtende Theil behält sich die Wahl über Person und Gebot vor. Die Pachtbedingungen sind in der Rentkasse zu Sulau einzusehen und die Güter werden auf Verlangen angezeigt werden.

Sulau den 15ten Januar 1832.

General-Bevollmächtigter der Freien-Minder-Standesherrin Baronesse v. Troschke geborne Gräfin v. Burghaus.

Brau- und Branntwein-Urbar-Verpachtung.

Auf der Majorats-Herrschaft Schwentnig bei Zobten ist das schöne und bedeutende Brau- und Branntwein-Urbar aus freier Hand zu verpachten. Schöne Wohnung mit Brauerei und Brennerei unter einem Dach, bedeutende Stallung für Rindvieh und Schweine-Mast. Zu Johanni dieses Jahres wird die Pacht offen. Pachtlustige werden eingeladen, sich von jetzt an bei dem dasigen Wirthschafts-Amt zu melden.

Verpachtung.

Das Wirthshaus zu Peucke bei Oels, auf welchem außer dem Schanke auch noch die Schlacht-, Back-, und Kram-Gerechtigkeit haftet, wird Termino Georgi 1832 verpachtet; es werden dahero Pachtlustige eingeladen und bis dahin ihre Gebote beim Wirthschafts-Amte abzugeben.

Schaafvieh-Verkauf.

Circa 70 Stück 2jährige ausgezeichnete Sprungböcke stehen auch dieses Jahr wieder in hiesiger Schäferei Lichnowskyscher Abkunft, zu billigen Preisen zum Verkauf. Die Herren Käufer erhalten einen Nachweiß der vorhandenen Verkaufs-Böcke, und ist bei jeder Nummer der Preis bemerkt, wodurch die Auswahl erleichtert wird. Wie früher leistet Unterzeichneter Garantie, daß die Heerde völlig frei vom Traber-Uebel und andern erblichen oder ansteckenden Krankheiten ist, und bemerkt insbesondere, daß die Heerde nicht blatterkrank war.

Gutwohne bei Oels den 12ten Januar 1832.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Verkaufs-Anzeige.

Sprung-Böcke vom Dominio Zweybrodt, werden wie voriges Jahr, von Anfang März an, in Breslau Junkernstrasse No. 2 zum Verkauf aufgestellt werden. Dieselben sind vollkommen zweijährig und zeichnen sich durch starke Statur, grossen Wollreichthum bei hoher Feinheit und einen stumpfen geschlossenen Stapel aus. Die Heerde ist vollkommen gesund und von jeder Krankheit frei.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dom. Hausdorf bei Neumarkt, offerirt auch dies Jahr wiederum 190 Stück wollreiche und dabei feine 2jährige Böcke, Muttern und Schöpse zum Verkauf. Die Heerde ist von jeher vollkommen gesund gewesen und von allen ansteckenden Krankheiten frei.

Verkaufs-Anzeige.

Eine noch ganz neue Waschmaschine, so wie eine noch neue Schrot-Mühle, stehen zum billigen Verkauf im goldnen Baum am Ringe beim Gastwirth

Breslau den 30sten Januar 1832.

Winkler.

Zu verkaufen.

Das Dominium Ostrowe bei Herrnstadt, hat 80 Schock Bürden Rohrschoben zu verkaufen.

Anzeige.

Eine ganz neue Art englische Schwimm-Lampen mit Lichtschirmen, welche sehr gut und sparsam brennen, so wie auch gute einfache und doppelte Zündhölzer empfiehlt sehr billig die Fabrik äußere Nicolai-Straße Nro. 48. Samuel Haacke.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien so eben:

Schlesische Provinzialblätter. 1832.

Erstes Stück. Januar.
Preis: 5 Sgr.

Inhalt.

1. Beiträge zur Geschichte Schlesiens vom Professor Dr. G. Stenzel.
2. Beiträge zur Geologie von Schlesien von Karl Moßler.
3. Blicke in das Reich dunkler Ideen (Fortsetzung.)
4. Ueber die Befugniß der schlesischen Landschaft zur Beseitigung aller Geldmäkeleien und über die Verpflichtung derselben, die verpfändeten Güter zu beaufsichtigen, von Eska.
5. Ueber öffentliche Rede-Uebungen der Kinder in den sogenannten Elementarschulen von Fl. Sauer.
6. Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellem Interesse.
7. Chronik.
8. Getreide-Preise.
9. Wechsel-, Geld- und Effecten-Course.

Literarische Beilage
zu Streit's Schlesischen Provinzial-Blättern.

Erstes Stück. Januar 1832.
Preis: 3 Sgr.

1. Dramatische Literatur (1831.)
   1. Der Spion, Drama von E. D'önch.
   2. Der Stern von Sevilla, Trauerspiel von J. Ch. Baron von Zedlitz.
   3. Hernani, romant. Trauerspiel von K. H. Hermes.
   4. Der ewige Jude, Tragödie von W. Jemand.
   5. Abälard und Heloise, Tragödie.
   6. Morgenländische Dichtungen von Oehlenschläger.
   7. Oliver Cromwell, hist. Drama von G. A. F. Frhr. von Maltitz.
2. Methodologie des Schulwesens.
   1. Die deutsche Bürgerschule. Eine Anweisung zweckmäßige Schulen zu begründen, von Dr. W. Harnisch.
   2. Melanchthon oder Encyclopädie und Methodologie der Gymnasialstudien von C. Ch. G. Wiß.
3. Uebungsbücher in neueren Sprachen.
   1. Handbuch der neuern französischen Sprache und Literatur von Karl Adolph Menzel.
   2. Neues englisches Lesebuch von A. Neumann.
4. Zustand und Aussichten der Wolleproducenten. Aus dem Englischen des Quaterly Review, von S. Heß.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien so eben und ist zu haben:

Geld-Gewichts-Tabelle
wiederholt durchgesehen und berichtigt.

Preis: 6 Sgr.

seine Mühe und so hofft er durch die Bekanntmachung seiner Methode den Dank des schönen Geschlechts zu verdienen.

Inhalt in gedrängter Kürze ist:
I. Umdruck auf Holz. 1) Auswahl des Holzes; 2) des Papiers; 3) Vorbereitung zum Umdruck; a) schwarze Bilder, b) illuminirte, c) Goldfiguren; 4) den Umdruck mit Lack Nro. 1. zu überziehen; 5) Umdruck dauerhafterer Art; 6) Umdruck mit weißer Tischlerpolitur; 7) Verzeichniß der hierzu nöthigen Gegenstände. II. Zur Wanddekoration bestimmte Kupferstiche und Lithographien zu lakiren. III. Beschreibung der Verfahrungsarten, um inländische Holzarten, Elfenbein, Horn und Knochen zu färben. IV. Unverlöschliche Tinte zum Zeichnen der Wäsche.

Offene Lehrerstelle.

Unverheirathete evangelische Schullehrer von gesetztem Alter, welche ihre Bildung in einem Seminar erhalten haben und gute Zeugnisse über ihren sittlichen Wandel und ihre amtliche Tüchtigkeit beizubringen vermögen, können sich bis zum Ausgange des Monats Februar zu der offen werdenden Stelle im hiesigen Institute melden. Es wird dabei ausdrücklich bemerkt, daß ein hiesiger Lehrer sich nicht nur dem Unterricht, sondern auch der Erziehung der Waisen-Knaben mit Gewissenhaftigkeit zu widmen hat und daß er, so lange seine Anstellung hieselbst währt, unverheirathet bleiben muß. Das Amt gewährt außer seinem Logis und Beheitzung ein jährliches Fixum von 220 Rthlr. Darauf Reflectirende haben sich in portofreien Briefen an uns zu wenden und die Einladung zu einer Probe zu erwarten. Reichenbach den 28sten Januar 1832.

Das Curatorium des J. F. Frägerschen Waisen- und Wohlthätigkeits-Instituts.

Anzeige.

Den geehrten Mitgliedern unserer Gesellschaft zeigen wir hiermit an, daß am 6ten Februar der dritte Thé dansant statt findet.

Breslau den 31sten Januar 1832.

Das Directorium der Schlesischen Provinzial-Ressourcen-Gesellschaft.

Ball-Anzeige!

Den auf künftigen Donnerstag als den 2ten Februar c. stattfindenden Ball des Privat-Donnerstags-Verein auf dem Zahnschen Kaffee-Hause machen ergebenst bekannt

Die Vorsteher.

Anzeige.

Moralisch gebildete Mädchen, welche das Strohhut-Nähen und Putzmachen richtig und gründlich erlernen wollen, können sich bei mir melden.

J. Ch. verw. Langenberg,
Naschmarkt No. 51 im halben Mond.

Bleich-Besorgung.

Die Zufriedenheit welche ich mir durch die im vorigen Jahre ertheilten Aufträge erworben, veranlaßt mich auch dieses Jahr, alle die Bleiche erforderlichen Waaren zur billigsten und schnellsten Besorgung zu übernehmen.

C. C. Linkenheil, Schweidnitzerstraße No. 36.

Rawiczer Holländer

aus der Fabrique von C. G. Baum ächt und billig zu haben, bei Carl Busse,
Reusche-Straße No. 8. im blauen Stern.

Malz-Extract

habe ich zum Gebrauche für schwache Brust-Patienten als Syrop angefertigt. Da derselbe aus dem besten Malz verfertigt wird, so ist er in seiner Wirkung dem Bonbon vorzuziehen, kann jedoch keines von beiden als Universal-, sondern blos als ein Lösungs- und Beruhigungs-Mittel empfehlen. Auch sind täglich frische Malzbonbons das Pfund für 12 Sgr. und zwar so ächt, als sie schon vor mehreren Jahren zur Zufriedenheit bei mir verfertigt worden sind, zu haben. Der Malzsyrop wird sowohl in Flaschen als einzeln verkauft, auf der Albrechtsstraße beim Conditor Micadi, der Stadt Rom gegenüber.

Anzeige.

Tuch-Decartier-Dampf-Maschinen

vom ersten Rang, neu angefertigt und von dauerhafter Güte sind billig zu haben bei

Chr. Fr. Koch,
erster Decarteur und Tuchscheermeister,
im alten Rathhause am großen Ringe.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse empfiehlt sich
Gerstenberg,
am großen Ring No. 60. und Ecke der Oderstraße.

---

5 Reichsthaler Belohnung.

Am 3ten Januar dieses Jahres wurde auf dem Wege von Breslau nach Neisse eine hölzerne Kiste mit „N. F. nach Neisse" bezeichnet, verloren. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, gegen oben angegebene Belohnung diese Kiste, oder im Falle sie schon geöffnet wurde, die darin befindliche Vermessungs-Charte an eines der Hochlöblichen Postämter abzugeben.

Kube, Post-Schirrmeister.

Reisegelegenheit

per Extrapost nach Zittau den 5ten à 6ten Februar in einem bequemen Wagen, ist zu erfragen bei den Herren Burghardt & Comp. in der goldnen Gans.

Lokalitäts-Veränderung.

Der Unterzeichnete giebt sich hierdurch die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publiko die ganz ergebene Anzeige zu widmen, daß er vom 9ten Januar ab, sein bisheriges Lokal nach No. 39 Albrechts-Straße, dem Gouvernements-Gebäude gegenüber verlegt hat, und sich eifrigst bestreben wird, durch vorzügliche Eleganz und Bequemlichkeit seiner neuen Einrichtung jeglicher Anforderung genügenst zu entsprechen.

Zugleich unterlasse ich nicht, mein wohl assortirtes Lager von Touren, Platten, aller Arten Locken, Haarschleifen auf Kämmen, Haarflechten u. s. w.; ferner Pomaden, Conservationspomade und feine Parfümerien ganz gehorsamst zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Breslau den 25. Januar 1832.

Domintk, Friseur.

Anzeige.

Im breiten Viertel Stockgasse Nro. 10. ist ein freundliches meublirtes Zimmer für einen einzelnen soliden Herrn bald abzulassen. Auch ist daselbst der 2te Stock von 4 Stuben zu vermiethen und zu Termino Ostern zu beziehen.

Vermiethungs-Anzeige.

Das Pfand-Leih-Amts Local Weißgerbergasse No. 3, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst 2 Stiegen.

Zu vermiethen

und bald oder zu Ostern d. J. zu beziehen sind Fr. Wilhelms-Straße No. 65. sehr anständige Wohnungen mit wie auch ohne Stallung und Wagenremise. Das Nähere Reusche-Straße No. 50. beim Wirth.

Zu vermiethen

ist, in der Neustadt No. 42. an der Sonnenseite, im ersten Stock, eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, nebst Zubehör, an eine solide Familie, und zu Ostern zu beziehen.

Vermiethung.

Paradeplatz Nro. 11. ist zu Johanni ein Gewölbe nach dem großen Ring zu vermiethen. Desgleichen ein Gewölbe auf der Blücher-Platz-Seite bald zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin im zweiten Stock.

Vermiethung.

Auf der Junkernstraße Nro. 21. ist eine meublirte Stube in der ersten Etage zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf dem großen Ringe, Paradeplatz No. 9 der Hauptwache gegenüber, ist die zweite Etage, bestehend aus sieben heitzbaren Zimmern, zwei Cabinetten, Stallung für zwei Pferde, nebst zweien Wagenplätzen, Kellern, Bodengelaß ꝛc. von Johanny d. J. an zu vermiethen, und nähere Auskunft sowohl bei dem Haushälter daselbst Parterre im Hofe, als auch auf der Klosterstraße No. 1 eine Treppe hoch zu erfragen.

Sehr billig zu vermiethen: 2 Stuben, 1 Cabinet ohne Küche vorn heraus, 2 Stuben, 2 Cabinets, Küche und Zubehör hinten heraus. Das Nähere beim Herrn Agent Gramann, Schuhbrücke No. 64.

Zu vermiethen

ist die erste Etage in der Weidenstraße No. 8.

Vermiethung.

Auf dem Ketzerberge Nro. 8. ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 oder auch 4 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Du Port, Gutsbes., von Gros-Baudis. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Gilles, Kaufmann, von Eupen; Hr. Doll, Kaufmann, von Elberfeld. — Im Rautenkranz: Hr. Trautwein, Stadtrath, von Brieg. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Bentheim, Kapitain, von Wien; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Leobschütz; Hr. v. Wunsch, Kapitain, von Münsterberg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Tschirschky, von Peuke; Hr. Schäffer, Gutsbes. von Dankwitz. — Im gold. Baum: Hr. v. Montbach, von Bechau. — Im goldnen Zepter: Hr. Michaelis, Kammerrath, Hr. Brauschke, Secretair, beide von Trachenberg. — Im weißen Adler: Hr. v. Rosenberg-Lipinsky, von Gutwohne; Hr. v. Aulock, von Neiseldorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wollny, Justitiarius, von Habelschwerdt; Hr. Breiter, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Steinfeld, Kaufm., von Brieg. — Im rothen Hirsch: Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustave. — Im weißen Storch: Hr. Bock, Hr. Oppler, Kaufleute, von Oels. — Im goldnen Löwen: Hr. Braun, Oberamtmann, von Grochau; Hr. Migula Oberamtmann, von Bärdorff; Hr. Sachs, Kaufmann, von Münsterberg; Hr. Dempe, Wundarzt, von Heinrichau, Hr. v. Bolko, von Olbersdorff. — In der goldnen Krone: Hr. v. Stechow, Prälat, von Langenbielau; Hr. Bleisch, Referendarius, Frau Gutsbesitzerin Castelsky, beide von Strehlen; Hr. Klose, Gutsbes., von Strehlen. — Im Privat-Logis: Hr. v. Velten, Hauptmann, von Kosel, Weintraubengasse Nro 8; Hr. Göbel, Gutsbes., von Bunzelwitz, Schmiedebr. No. 50; Herr Wohlfahrt, Factor, von Frankfurt a. O., kleine Holzgasse No. 1; Hr. Böhm, Oberamtm., von Lauterbach, Ritterplatz No. 8; Hr. Müller, Kaufmann, von Stettin; Hr. Kloß, Oberamtm., von Przedmiost; Hr. Kloß, Pfarrer, von Gros-Weiskerau; Hr. Kloß, poln. Kapitain, Hr. Gromann, poln. Lieutenant, beide aus Pohlen, sämmtl. Blücherplatz No. 14.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.